



## für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte

28. Jahrgang (2024)

Heft 2

### **Zum 100. Todestag von Lenin**

Das „Kommunistische Manifest“ des 20. Jahrhunderts? Anmerkungen zu Lenins Schrift *Was tun?*

Merkurov und Rodin. Eros und Thanatos in Bildwerken der Lenin- und Stalinzeit

Lew Gudkovs antiautoritäre Soziologie einer dauerhaft autoritären Gesellschaft

Simon L. Frank: Bolschewismus und Kommunismus als geistige Erscheinungen

Wege in vermeidbare (?) Katastrophen und das Versagen der Eliten: Russland und Deutschland im Vergleich

*ibidem*

# *FORUM*

für osteuropäische Ideen-  
und Zeitgeschichte

28. Jahrgang 2024

Heft 2



# **Zum 100. Todestag von Lenin**

Herausgegeben von Leonid Luks (Geschäftsführender Herausgeber),  
Gunter Dehnert, Nikolaus Lobkowitz†, Alexei Rybakow,  
Andreas Umland und Marina Tsoi

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

### **FORUM**

für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte  
28. Jahrgang, Heft 2 (2024) — Stuttgart: *ibidem*-Verlag

Erscheinungsweise: halbjährlich

ISSN 1433-4887

### **Redaktionsadresse**

Zentralinstitut für Mittel- und Osteuropastudien (ZIMOS)  
Katholische Universität Eichstätt - Ingolstadt  
Marktplatz 7  
85072 Eichstätt

**Bezugsbedingungen:** Der Abonnementpreis für die Zeitschrift *FORUM* für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte beträgt € 59,90 pro Jahr / € 45,00 für Studenten pro Jahr (zzgl. Versandkosten). Das Abonnement ist jederzeit kündbar.

Das Einzelheft ist für € 34,50 (zzgl. Versandkosten) beziehbar.

Zurückliegende Ausgaben können über den *ibidem*-Verlag bezogen werden. Bitte richten Sie Anfragen an [vertrieb@ibidem-verlag.de](mailto:vertrieb@ibidem-verlag.de).

Coverbild: Ploščad' Lenina, Erevan, Foto: M[aks] Al'pert, sowjetische Ansichtskarte

ISBN (Print) 978-3-8382-1984-4

ISBN (E-Book [PDF]) 978-3-8382-7984-8

∞

© *ibidem*-Verlag

Hannover • Stuttgart 2024

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who commits any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

# Inhaltsverzeichnis

**Einführung** 7

## I. Zum 100. Todestag von Lenin

*Leonid Luks*

Das „Kommunistische Manifest“ des 20. Jahrhunderts?  
Anmerkungen zu Lenins Schrift *Was tun?* 11

*Anne und Edmund Rennert*

Merkurov und Rodin. Eros und Thanatos  
in Bildwerken der Lenin- und Stalinzeit 35

## II. Soziologie

*Anna Schor-Tschudnowskaja*

Lew Gudkovs antiautoritäre Soziologie  
einer dauerhaft autoritären Gesellschaft 97

## III. Historische Texte

*Simon L. Frank*

Bolschewismus und Kommunismus  
als geistige Erscheinungen 121

## IV. Essay

*Leonid Luks*

Wege in vermeidbare (?) Katastrophen und das Versagen  
der Eliten: Russland und Deutschland im Vergleich 143

## **V. Buchbesprechungen**

Martin Schulze Wessel: Der Fluch des Imperiums:  
Die Ukraine, Polen und der Irrweg in der russischen  
Geschichte (*Sebastian Prinz*) 161

**Über die Autoren** 167

## Einführung

In ihrem thematischen Schwerpunkt befasst sich diese *Forum*-Ausgabe mit V.I. Lenin, dessen Todestag sich vor einigen Monaten zum 100. Mal jährte. Das im Jahr 1917 begonnene „Jahrhundert der Extreme“ war untrennbar mit dem Namen Lenins verbunden. Das von ihm im Oktober 1917 errichtete erste totalitäre Regime der Moderne sollte das vor kurzem zu Ende gegangene Jahrhundert in einer entscheidenden Weise prägen. Dabei muss man aber hervorheben, dass zum Sturz des letzten russischen Zaren im Februar/März 1917, der die Voraussetzungen für die späteren Erfolge Lenins geschaffen hatte, Lenin selbst, der sich damals im Exil befand, nicht allzu viel beitragen konnte. An eine baldige Revolution in Russland glaubte er übrigens auch kurz vor dem Zusammenbruch der Zarenmonarchie nicht.

In seiner Rede, die er am 22. Januar 1917, also einige Wochen vor dem Ausbruch der russischen Februarrevolution, im Schweizer Exil hielt, meinte er, die Alten (zu denen sich der damals 46-jährige Lenin selbst zählte) würden wahrscheinlich die entscheidenden Schlachten der sich anbahnenden proletarischen Revolution nicht erleben. Er hoffe allerdings, fuhr Lenin fort, dass „die Jugendlichen ... das Glück haben werden, nicht nur zu kämpfen, sondern auch zu siegen in der kommenden proletarischen Revolution“.

Nach dem Sturz des Zaren bezeichnete Lenin Russland als das „von allen Krieg führenden Ländern freieste Land der Welt“. Und gerade gegen diesen Staat kämpfte er mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Sogar eine Zusammenarbeit mit den Kriegsgegnern Russlands (dem Deutschen Reich) hielt er bei seiner Auseinandersetzung mit den Verteidigern des „freiesten Landes der Welt“ für legitim. Denn die Zerstörung der soeben errichteten russischen Demokratie – des sogenannten „schwächsten Gliedes“ der „imperialistischen Kette“ – hielt er für eine unabdingbare Voraussetzung, um die gesamte „Kette“ zu beseitigen. So fand damals in Russland die



erste Konfrontation eines demokratischen Gemeinwesens mit einer totalitären Partei statt, die skrupellos alle Freiheiten der Demokratie ausnutzte, um diese zu zerstören. Der erste Beitrag der *Forum*-Rubrik, die Lenin gewidmet ist, befasst sich mit dem Charakter dieser von Lenin 1903 gegründeten „Partei neuen Typs“, mit der er „Russland aus den Angeln heben“ wollte.

Im zweiten Beitrag dieser Rubrik analysieren die Kunsthistoriker Anne und Edmund Rennert das Werk des einflussreichen russischen bzw. sowjetischen Bildhauers Sergej Merkurov, der durch seine Lenin-Skulpturen viel zur Verbreitung und Verankerung des Lenin-Kults in der Sowjetunion beigetragen hat. Insbesondere in der Stalin-Zeit nahm der Lenin-Kult „gigantomane“ Ausmaße an. Die Autoren weisen in diesem Zusammenhang auf die von Merkurov entworfene kolossale Lenin-Statue hin, die an der Spitze des in den 1930er Jahren geplanten Palasts der Sowjets stehen sollte. Dazu schrieb Merkurov: „Die Geschichte der Architektur kannte solche Kolosse nicht wie die Statue Lenins auf dem Palast der Sowjets. Die Monumente Indiens, Chinas, Ägyptens, Griechenlands lassen sich auf keinen Fall damit vergleichen.“ Der Palast der Sowjets, der zu einem besonders anschaulichen „Ausdruck der stalinistischen Hybris“ (A. und E. Rennert) werden sollte, wurde aber bekanntlich nicht erbaut.

In der anschließenden Rubrik „Soziologie“ befasst sich die Wiener Psychologin und Soziologin Anna Schor-Tschudnowskaja mit dem russischen Meinungsforscher Lev Gudkov, der zu den scharfsinnigsten Analytikern der postsowjetischen Gesellschaft zählt. Gudkov versucht seit Jahren, die Gründe für das Scheitern des im August 1991 begonnenen „demokratischen Experiments“ in Russland zu erforschen. Dabei hebt er hervor, dass nicht nur politische und moralische Defizite der politischen Klasse des Landes, sondern auch bestimmte Verhaltensmuster der Bevölkerungsmehrheit die Regeneration der totalitären Herrschaftsmuster begünstigten. Eine besondere Bedeutung misst Gudkov in diesem Zusammenhang dem Begriff „politischer Amoralismus“ bei. Die Autorin fasst die Gedan-

kengänge Gudkovs zu diesem Themenkomplex folgendermaßen zusammen:

Der politische Amoralist zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass er zum einen von der Korruptiertheit der Machthaber informiert und überzeugt ist, und zum anderen, dass er diese als eine Art Norm und Unausweichlichkeit akzeptiert.

In der Rubrik „Historische Texte“ veröffentlichen wir die Abhandlung des russischen Philosophen Simon L. Frank aus dem Jahr 1925 „Bolschewismus und Kommunismus als geistige Erscheinungen“. Dieser Text knüpft thematisch an die erste Rubrik dieses Heftes an. Frank, der im September 1922 auf dem sogenannten „Philosophenschiff“ Sowjetrußland verlassen musste, hatte fünf Jahre lang unter der bolschewistischen Herrschaft gelebt und war Zeuge „eines ungeheuren, vorher kaum denkbaren Experiments“, wie er in seiner Abhandlung schreibt. Es handelte sich bei diesem „Experiment“ um einen Versuch der Bolschewiki, das von ihnen beherrschte Land an ihre weltfremde Utopie anzupassen. Die verheerenden Folgen dieses Experiments werden von Frank sehr detailliert und anschaulich beschrieben. Sein Fazit lautet:

Es muss offen gestanden werden: Die Herrschaft des Kommunismus ist das Entsetzlichste, was nicht nur die europäische Menschheit der Neuzeit, sondern die Menschheit überhaupt erlebt hat.

Frank schrieb diese Worte allerdings acht Jahre vor der Errichtung des NS-Regimes, das nicht nur Deutschland, sondern auch den gesamten europäischen Kontinent in einen noch tieferen Abgrund stürzen sollte, als dies die bolschewistische Revolution getan hatte.

Wie konnte es diesen beiden Katastrophen kommen? Waren sie vermeidbar? Mit diesen Fragen befaße ich mich in einem Beitrag, den wir in der anschließenden Rubrik „Essay“ abdrucken.

Auch dieses *Forum*-Heft wurde von Frau Dr. Marina Tsoi technisch betreut und von Herrn Dr. Peter Paul Bornhausen sorgfältig lektoriert. Ich danke ihnen herzlich dafür.

*Leonid Luks*



## I. Zum 100. Todestag von Lenin

Leonid Luks

### Das „Kommunistische Manifest“ des 20. Jahrhunderts? Anmerkungen zu Lenins Schrift *Was tun?*<sup>1</sup>

#### Abstract

Lenin's programmatic pamphlet *What Is to Be Done?* written in 1902, had a comparable significance in the history of the Marxist-oriented labor movement as Marx and Engels' "Communist Manifesto". Lenin was inspired by the vision of a social paradise on earth, which should be built through an effort of will. Lenin's hopes of salvation were not dissimilar to those of Marx and Engels, as found in the Communist Manifesto. He, too, seemed to proclaim in an almost Early Christian manner: Salvation is near. But who is the savior? Marx and Engels had linked their messianic hopes with the proletariat. Both turned out to be false prophets. The aim of the overwhelming majority of industrial workers was by no means the establishment of a "realm of freedom" instead of a class society, but modest affluence within the existing society. The disappointment with the Marxian "savior" is the common thread of *What Is to Be Done?*. Spontaneously, on their own, the proletarian masses only attained a "trade-unionist" consciousness, Lenin explained. The

---

1 Gekürzte und revidierte Fassung eines Beitrags, der in dieser Zeitschrift erschienen ist (1/2007, S.11-52). Ich stütze mich hier auch z.T. auf meinen Beitrag, der in der Zeitschrift *Totalitarismus und Demokratie* (1/2011, S.5-14) erschienen ist.

**Socialist consciousness, the striving for the creation of a new, unprecedented world, could be imparted only by an avant-garde.**

Die bolschewistische Revolution vom Oktober 1917, die das „totalitäre Zeitalter“ einleitete, hatte einen gedanklichen Prolog, der 15 Jahre vor ihrem Ausbruch verfasst worden war. Es handelte sich hierbei um die 1902 entstandene programmatische Schrift Lenins *Was tun?*, die für die Entwicklung der marxistisch orientierten Arbeiterbewegung wohl eine ähnlich entscheidende Bedeutung besaß wie das *Manifest der Kommunistischen Partei* von Marx und Engels. Diesem gedanklichen Prolog der Umwälzung vom Oktober 1917 ist dieser Beitrag gewidmet.

Es gehörte zum Wesen des 20. Jahrhunderts, dass es die Zeit der Realisierung manch utopischer Träume war, die früher als undurchführbar gegolten hatten. Im 19. Jahrhundert habe man sich oft darüber beklagt, dass die Utopien zwar schön seien, sich aber nicht verwirklichen ließen, schreibt der russische Philosoph Nikolaj Berdjaev in seinem Buch *Das Neue Mittelalter*. Im 20. Jahrhundert sei die Menschheit mit einer ganz anderen Erfahrung konfrontiert worden. Utopien seien leichter realisierbar, als man dies zunächst angenommen habe. Die Frage, die sich nun stelle, sei, wie man die Verwirklichung von Utopien verhindern könne.<sup>2</sup> Einen dieser utopischen Entwürfe entwickelte Lenin in seiner bereits erwähnten programmatischen Schrift *Was tun?*

### **Der Revisionismusstreit**

Als Lenin seine Schrift verfasste, befand sich die gesamte 1889 gegründete II. Internationale mitten im Revisionismusstreit, der zeigte, dass die utopischen Energien, über welche die marxistische Bewegung in den früheren Jahrzehnten noch verfügt hatte, allmählich versiegten. Die sozialdemokratischen Parteien des Westens befass-

---

<sup>2</sup> Berdjaev, Nikolaj: *Das Neue Mittelalter. Betrachtungen über das Schicksal Rußlands und Europas*. Tübingen 1950, S.122.

ten sich immer stärker mit parlamentarischen, gewerkschaftlichen oder kommunalpolitischen Fragen und keineswegs mit revolutionären Endzielen. Dieses Versinken in Alltag und Routine empörte viele Sozialdemokraten, die sich dem Vermächtnis des *Kommunistischen Manifestes* noch verpflichtet fühlten. Dennoch gerieten sie innerhalb ihrer jeweiligen Parteien in eine immer größere Isolation. Besonders deutlich spiegelte sich dieser Sachverhalt am politischen Schicksal Rosa Luxemburgs und Alexander Helphands (Parvus) wider, die zu den originellsten sozialdemokratischen Theoretikern der Jahrhundertwende zählten. Beide wiesen mit einer besonderen Schärfe die Thesen Eduard Bernsteins zurück. Die Revision der Parteigrundsätze sei nur nach links, nicht nach rechts möglich, schrieb Parvus im SPD-Organ *Die Neue Zeit*, und zwar „auf dem vom wissenschaftlichen Sozialismus gewonnenen Boden des sozialrevolutionären proletarischen Klassenkampfes, nicht auf dem von ihm verlassenen Boden der sozialreformerischen Utopisterei“.<sup>3</sup> Für Rosa Luxemburg wiederum bedeutete der Verzicht des Proletariats auf den revolutionären Klassenkampf eine Hinnahme der bestehenden Herrschaftsverhältnisse, eine Kapitulation vor ihnen. Zugleich warf sie Bernstein vor:

[Bernstein] hatte damit angefangen, das *Endziel* um der Bewegung willen aufzugeben. Da es aber tatsächlich keine sozialdemokratische *Bewegung* ohne das sozialistische Endziel geben kann, so endet er notwendig damit, dass er auch die Bewegung selbst aufgibt.<sup>4</sup>

Die Schärfe, die Rosa Luxemburg und Parvus in die innerparteiliche Polemik einbrachten, galt manchen westlichen Sozialdemokraten als Zeichen der „russischen Unduldsamkeit“ (Rosa Luxemburg stammte aus dem russischen Teil Polens, Parvus wurde in der Nähe von Minsk geboren und wuchs in Odessa auf). Beide galten innerhalb der SPD als exzentrisch und konnten sich mit ihren Standpunkten nicht durchsetzen. So wurde Rosa Luxemburg mehrmals von der

---

3 Parvus: Der Opportunismus in der Praxis, in: *Die Neue Zeit* 1900/1901, Band 2, S.746.

4 Luxemburg, Rosa: *Politische Schriften*. Frankfurt/Main 1967, Band 1, S.124f.

SPD-Führung für ihre allzu radikale Haltung gerügt.<sup>5</sup> Parvus seinerseits verließ 1910 resigniert Deutschland und ließ sich in der Türkei nieder, um eine völlig neue Seite seiner Biographie aufzuschlagen.<sup>6</sup>

Die Visionen des *Kommunistischen Manifestes* von der Abschaffung des Privateigentums und von der Errichtung einer klassenlosen Gesellschaft inspirierten etwa 1914, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, lediglich radikale Ränder der Arbeiterbewegung. Drei Jahre später wurden indes Vertreter dieser Richtung zu Alleinherrschern in einem der größten Reiche der Erde.

### „Das Privileg der Rückständigkeit“

*Die Utopie gelangte an die Macht*, kann man mit dem Buchtitel der russischen Exilhistoriker Nekrič und Geller über die *Geschichte der Sowjetunion* sagen.<sup>7</sup> Warum wurde ausgerechnet Russland zum Experimentierfeld der marxistischen Utopisten? Aus der Sicht der Klassiker des Marxismus war dieses Land für eine Verwirklichung der Visionen des *Kommunistischen Manifestes* denkbar ungeeignet. Um die Jahrhundertwende war es im Wesentlichen noch ein Agrarland, in dem die Industriearbeiterschaft nur eine verschwindende Minderheit der Bevölkerung darstellte. Abgesehen davon war Russland zu Lebzeiten von Marx und Engels noch eine autokratische Monarchie, die das Prinzip der Gewaltenteilung, wenn man von der unabhängigen Gerichtsbarkeit (seit 1864) absieht, nicht kannte. So fehlten Russland alle Voraussetzungen für die Entwicklung einer erfolgreichen sozialdemokratischen Bewegung nach westlichem Muster. Russland stehe am Vorabend einer Revolution, meinte En-

---

5 Nettl, J. Peter: *Rosa Luxemburg*. Köln/Berlin 1969, S.320-369.

6 Die Entfremdung zwischen Parvus und der SPD hatte nicht nur ideologische, sondern auch finanzielle Gründe. So wurde er von einer Untersuchungskommission der SPD (1908/09) wegen der Veruntreuung der Tantieme des russischen Schriftstellers Maksim Gor'kij scharf gerügt (Scharlau, Winfried B./Zeman, Zbynek A.: *Freibeuter der Revolution. Parvus-Helphand. Eine politische Biographie*. Köln 1964, S.132f.; Heresch, Elisabeth: *Geheimakte Parvus. Die gekaufte Revolution. Biographie*. München 2000, S.101).

7 Geller, Michail/Nekrič, Aleksandr: *Utopija u vlasti. Istorija Sovetskogo Sojuza s 1917 goda do našich dnei*, Band 1-2. London 1982.

gels 1875, aber es werde keine sozialistische Revolution sein, weil das russische Bürgertum und das Industrieproletariat sich auf einer äußerst niedrigen Entwicklungsstufe befänden. Die Umwälzung, die sich in Russland anbahne, sei eine Revolte gegen „die letzte bisher intakte Reserve der gesamteuropäischen Reaktion“.<sup>8</sup> Während der Revolution von 1848 riefen Marx und Engels in ihrem Blatt *Neue Rheinische Zeitung* die westlichen Völker zu einem revolutionären Kreuzzug gegen das Zarenreich auf. Engels erinnert sich:

Die auswärtige Politik [der *Neuen Rheinischen Zeitung* – L.L.] war einfach: Eintreten für jedes revolutionäre Volk, Aufruf zum allgemeinen Krieg des revolutionären Europas gegen den großen Rückhalt der europäischen Reaktion – Rußland.<sup>9</sup>

Die Ironie der Geschichte, von der Marx und Engels in Anlehnung an Hegel so oft gesprochen hatten, sollte sich an ihnen rächen. Denn ausgerechnet in diesem Land, das aus ihrer Sicht für eine proletarische Revolution völlig ungeeignet war, sollte zum ersten Mal in der Geschichte eine marxistische Partei an die Macht kommen.

Die ersten marxistischen Gruppierungen entstanden in Russland in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts. Sie befanden sich von Anfang an in einer paradoxen Situation. Als unerbittliche Kritiker des kapitalistischen Systems mussten sie zugleich für die Entwicklung des Kapitalismus in Russland eintreten. Denn nur auf diese Weise war das notwendige Fundament für die Schaffung der späteren sozialistischen Gesellschaft zu errichten. Als kompromisslose Gegner der Bourgeoisie mussten sie zugleich für den Sieg einer bürgerlichen Revolution in Russland kämpfen, denn nach den klassischen Lehrbüchern des Marxismus mussten bürgerliche Revolutionen den proletarischen vorausgehen. In dieser bürgerlichen Revolution sollte aber das Industrieproletariat paradoxerweise eine maßgebliche Rolle spielen. 1891 sagte der Ahnherr des russischen Marxismus, Georgij Plechanov, das russische Industrieproletariat stelle die erste

---

8 Marx, Karl und Engels, Friedrich: *Werke* (im Folgenden MEW). Berlin 1959-1968, Band 18, S.567.

9 MEW, Band 21, S.22.